

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 43 (1960)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Der Liebe Gott als Initiator und Planer von Massenmorden  
**Autor:** Tramer, Friedrich  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-410964>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

vorangetrieben wird, die offensichtlich und unmißverständlich auf die Herrschaft der weißen Rasse ausgeht. Eine derartige Politik könnte aber nicht getrieben werden, und eine solche Regierung könnte sich nicht halten, wenn die Mehrheit der südafrikanischen weißen Christen das nicht im Grunde wollte.» Diesen tapferen Worten fügen wir gerne noch die ebenso tapferen Worte an, die Pfarrer Gottlob Wieser, Hauptredakteur des «Kirchenblattes für die reformierte Schweiz», in Nummer 1/1960 in seiner Besprechung des Huddleston-Buches findet: «So sehr man allerlei Gründe für die Rassentrennung anführen kann, so wird einem doch aus diesem Buch eines ganz klar: wenn sie so durchgeführt wird wie in der Südafrikanischen Union, mit solcher Verachtung der andern Rasse, mit solcher brutaler Gewalt, dann kann sie nichts Gutes schaffen, dann muß sie über kurz oder lang zur Niederlage der weißen Minderheit gegenüber der überwältigenden eingeborenen Mehrheit führen. Gibt es für Christen eine andere Lösung als die, für die sich P. Huddleston einsetzt?»

Auf beiden «Kriegsschauplätzen», im europäischen Osten wie in der Südafrikanischen Union, zeigt sich innerhalb der protestantischen Kirche eine Unsicherheit in grundlegenden Fragen, von der wir mit Staunen, aber auch mit Interesse Kenntnis nehmen.

Omkron

Friedrich Tramer

## Der liebe Gott als Initiator und Planer von Massenmorden

Im Zusammenhang mit den antisemitischen Exzessen in Westdeutschland, die am Weihnachtsabend in Köln ihren Anfang nahmen und sich über die ganze Bundesrepublik und darüberhinaus ausbreiteten, wurde von nationalsozialistischer Seite in Österreich und Westdeutschland u. a. auch die Zahl der in der Hitlerära gemordeten Juden (6 000 000) angezweifelt. Obgleich diese Zahl auf Grund genauer Statistiken in den verschiedenen Ländern Europas, in denen der Hakenkreuzterror bestialisch wütete, ermittelt wurde; obgleich ferner aus einer Reihe von Vernichtungslagern, in denen die Juden, aber auch Angehörige anderer Nationen zu Tode gemartert und gemordet wurden, Verzeichnisse der ehemaligen Insassen erhalten sind und aus einem Vergleich der Einwohnerzahl der verschiedenen Städte, in denen die Opfer des Faschismus wohnten, vor dem nazistischen Morden und nach dem schämlichen Zusammenbruch des «Tausendjährigen Reiches» Handhaben für die Berechnung der Blutopfer des Nazismus gewonnen werden konnten, wurde aus begreiflichen Gründen von neonazistischen Schriftstellern und rechtsradikalen Journalisten die Zahl der ermordeten und vergasten Juden als «zu hoch» gegriffen hingestellt, als ob die Schuld der Millionen Nazis, die an diesen Viehischen Abschlachtungen im 20. Jahrhundert teils aktiv, teils passiv, geistig oder physisch beteiligt waren, geringer wäre, wenn es nicht 6 000 000, sondern sagen wir bloß 4 850 000 gewesen wären. Aber die Mörder, ihre Anstifter und ihre ideologischen Urheber wollen mit sich «handeln» lassen, um vielleicht dadurch ihre unsühnbare Schuld und ihre bestialischen Verbrechen zu verkleinern.

Einen anderen, nicht minder verwerflichen Weg, um die grausame Vernichtung eines Großteils des Judentums in Europa durch den Nationalsozialismus zu verniedlichen, ja zu beschönigen und als eine «von Gott gewollte» und geplante Strafe hinzustellen, schlug in klerikal-faschistischer Einstellung ein gewisser Ernst Schlick ein, der in der «Zeitschrift für Geopolitik», Heft 6/1957, eine pseudo-christliche Ideologie zum besten gab, die in ihrer moralischen Verkommenheit und

Geistesverwirrung jedem normal-menschlichen Empfinden und einem gesunden Menschenverstand zuwiderläuft.

Dieser «Religionsphilosoph», der seine Thesen mit der Befürigung auf «Gott» — Hitler und seine Gangsterbanden beriefen sich auf die «Vorsehung» — begründet, verkündet seinen Lesern folgende verklausulierte, scheinbar wissenschaftlich «formulierte» Hypothese: «Was in Deutschland an den Juden geschah (es geschah aber nicht nur in Deutschland, sondern in Polen, Russland, Frankreich, Belgien, Holland, in der Tschechoslowakei, in Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Griechenland. Ann. d. Verf.), war deshalb so furchtbar, weil hier die Naturgewalt ungehemmt durch den zügelnden Geist am Werke war. Dennoch ist das nicht etwa Willkür. Schon die altindische Weisheit der Bhagavadgita wußte, daß kein Mensch ohne Zulassung Gottes getötet werden kann. Es fällt kein Sperling vom Dache und kein Haar von unserem Haupte, ohne daß Gott es beschlossen hat. Wie sollte denn ein Mensch getötet werden können, ohne daß es den Absichten Gottes entspricht? — Wie wenig erst ist millionenfacher Tod (hier sollte es richtiger heißen Mord, Ann. d. Verf.) ohne Einbeziehung Gottes deutbar? Die alte Welt wußte das besser als wir, wenn sie alle entfesselten Mächte die Geißel Gottes nannte.

Das furchtbare Geschehen bleibt also im Bannkreis des Gerichts. Des Gerichts Gottes. Wer anklagt, klagt Gott an. In Wahrheit sind wir alle, Opfer und Henker, Juden und Deutsche, Angeklagte Gottes. Der Komplex ist unauflösbar, ist unser unentfliehbares Schicksal für alle Zeiten . . .»

Zunächst möchte ich an Herrn Ernst Schlick die Frage richten: «Wenn seine Kinder, seine Frau und seine nächsten Verwandten, nachdem er selbst seines Vermögens, seiner Existenz, seiner ganzen Habe beraubt worden war, durch Mörderhandschuld- und grundlos getötet worden sind, wird er diese Verbrechen auch in christlicher Einfalt als einen ‚Ratschluß Gottes‘ und die an seiner Frau und seinen Kindern verübten Morde als den ‚Absichten Gottes‘ entsprechend deuten? . . . Wird er dann auch diese bestialischen Schandtaten als ein ‚unentfliehbares Schicksal‘ verniedlichen?? . . .»

Bei dem Genocidium, dem Massenmord an einem ganzen Volk, der dem Herrn Ernst Schlick gewiß persönlich und menschlich nicht naheging, kann ich es glauben. Wenn es aber um seine nächsten Verwandten geht, dann müßte er ein Herz aus Stein haben, kein Mensch mit einem wahrhaft menschlichen Empfinden sein, wenn er sich mit der Erklärung zufrieden gäbe, dies alles geschähe in bewußter Absicht und nach einem bestimmten Plane «Gottes». Das muß fürwahr ein sonderbarer Gott sein, dem noch die Eigenschaften der Allgüte, der Allwissenheit, der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit und last not least der Liebe zugeschrieben werden, der Massenmorde und andere Kapitalverbrechen an einem Volke zuläßt, es bewußt ausrottet und sich dazu noch einen wahnsinnigen Verbrecher wie Adolf Hitler und seine zahlreichen Gangsterfreunde als Werkzeug für seine teuflischen Absichten akquiriert.

Bei diesem Problem stoßen wir auf das der Theodizee, das hier seine eindeutige Lösung, wenn wir die menschliche Vernunft und nicht den religiösen Glauben — credo quia absurdum — sprechen lassen, findet.

Dann aber möchte ich noch zu der irrgen, geradezu absurden Auffassung Schlicks «In Wahrheit sind wir alle, Opfer und Henker, Juden und Deutsche, Angeklagte Gottes. Der Komplex ist unauflösbar, ist unser unentfliehbares Schicksal für alle Zeiten» entschieden Stellung nehmen. Seine Auffassung von dem Begriff Schicksal und seine Ansicht über die Pläne «Gottes», ohne den «kein Sperling vom Dache fällt» und «kein Haar von unserem Haupte», geschweige denn ein Volk durch einen millionenfachen Mord gründ- und schuldlos ausgerottet werden kann, beweisen einen solchen Tiefstand des Denkens

und eine solche gefühllose Einstellung der Humanität und Gerechtigkeit gegenüber, daß man sich wundern muß, daß ein christlicher Ideologe und Geopolitiker seinen Lesern solch ungereimtes Zeug in einer pseudowissenschaftlichen Abhandlung vorsetzen darf.

«Gottes Mühlen mahnen langsam, aber sicher», heißt ein altes deutsches Sprichwort. Gewiß. Sie werden aber von *menschlichen* Händen betrieben und bedient. Und *Menschen* sind die Vollstrecker des «göttlichen» Willens... Diese naive anthropomorphe Weltanschauung hat auch in der Zertrümmerung Deutschlands und der Vernichtung des Nationalsozialismus und seiner führenden Männer nach einer Schreckensherrschaft von zwölf Jahren, gewiß eine kurze Spanne Zeit im Weltgeschehen, anscheinend ihre Bestätigung gefunden.

Trotzdem dürfen wir die Geisteshaltung, daß *wir*, «um nicht den Haß in der Welt zu verewigen», wie es ein jüdischer Religionsphilosoph fordert, nicht *selbst* für einen Ausgleich eines

*Das, was dem Hirn eines Einzelnen oder einer Gruppe von Menschen in einem blinden Fanatismus oder Rassenhaß entspringt, ist nicht Schicksal; es ist der geistige, kulturelle und politische Zusammenbruch, der am Ende einer naturgemäß verlaufenden Linie im Sinne einer morphologischen Geschichtsauffassung steht.*

Die Weltanschauung des Kulturmenschen wird es niemals zulassen, daß das Schicksal als die Resultante aus dem Kräfte-spiel unserer Erbwelt und unserer Umwelt zu deuten sei, wie es so gern der Nationalsozialismus gehabt haben möchte, der mit dieser Deutung und einem von seinen Rassetheoretikern aufgestellten Vererbungseinmaleins eine willkürliche, wissenschaftlich und praktisch unhaltbare Wertung der einzelnen Rassen und Völker verbindet.

Denn mit der Gutheißung dieser Auffassung des Schicksalsbegriffes und der Rassentheorie, wie sie der Nationalsozialismus zum Zwecke der Vernichtung und Versklavung ganzer

## Aufruf

Wir Freidenker verfolgen nicht das Ziel, gläubige Christen oder Juden ihrer Religionsgemeinschaft abspenstig zu machen.

Wir wenden uns vielmehr in erster Linie an solche Menschen, die sich konfessionell nicht gebunden fühlen.

Wer konfessionslos lebt, wer jedes Dogma ablehnt und sich aus freier Entscheidung kritisch und selbstständig im Leben zurechtzufinden sucht, wer vor allem wünscht, daß die jüngere Generation und namentlich die eigenen Kinder bewahrt bleiben vor den Gewissenskonflikten, in welche sie durch den konfessionell-religiösen Unterricht ganz unvermeidlich und ganz überflüssigerweise hineingeraten,

den fordern wir auf, sich mit dem Gedanken eines Zusammenschlusses zu befassen, eines Zusammenschlusses, der allen freidenkenden Menschen einen organisierten Rückhalt verschafft und ihnen die Möglichkeit eröffnet, ihre Kinder auf freigeistiger Grundlage ethisch zu unterrichten.

Unsere «Freigeistige Vereinigung» ist eine solche Organisation, die mit oder ohne staatlichen Beistand eine unabhängige kulturelle Tätigkeit und einen unabhängigen ethischen Jugendumunterricht auf möglichst breiter Basis ins Leben rufen will.

Wer diese auf lange Sicht eingestellten Bestrebungen ernsthaft zu unterstützen entschlossen ist, wird gebeten, sich mit uns in Verbindung zu setzen, Informationen über unser Programm zu verlangen und gegebenenfalls unserer Vereinigung als *aktives* oder als *förderndes* Mitglied beizutreten.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz (FVS)<sup>\*)</sup>  
Zürich 8, Arbenzstraße 12

\*) Die zentrale Geschäftsstelle vermittelt allen Interessenten einschlägiges Informationsmaterial und den Kontakt mit den regionalen Ortsgruppen der FVS.

«Unrechts» sorgen, als Menschen nicht *denen* gegenüber zeigen, die durch ihr bestialisches Handeln jeden Anspruch darauf verloren haben, die die Menschenwürde und den Menschengeist geschändet und sich so außerhalb jeder menschlichen Gemeinschaft gestellt haben.

Wir werden demnach niemals die Ansicht derer billigen, die das dämonische Walten eines Dschingis-Khan und Tamerlan, eines Adolf Hitler, eines Himmler, eines Göbbels, eines Alfred Rosenberg und eines Julius Streicher, denen viele Millionen unschuldiger Menschen zum Opfer gefallen sind, als *schicksalhaft* bezeichnen, wie es Ernst Schlick in dem oben zitierten Aufsatz tut. Denn niemals werden wir dem Macht-hunger, dem skrupellosen Ehrgeiz, der Raub- und Mordlust eines Einzelnen oder eines ganzen Volkes schicksalhafte Kraft zubilligen, selbst wenn unter diesen gefährlichen und zerstörenden Einflüssen ein ganzes Volk, ja mehrere Völker oder Staaten zusammenbrechen sollten.

Völker ersonnen hat, würde man die zerreibenden und zerstörenden Ungeheuer in Menschengestalt, die Satane der Weltgeschichte und ihre Trabanten, als Vollstrecker des Schicksals in einem höheren Sinne oder nach Hegel als die Instrumente des «Weltgeistes» ansehen. Dadurch würde man diesen Kreaturen eine Ehre erweisen und eine Bedeutung beimessen, die sie wahrhaftig nicht verdienen. Sie würden zu Heroen der Weltgeschichte emporrücken, während sie in Wirklichkeit *herostatische* Gestalten sind, die, feuerspeiende Vulkanen vergleichbar, Tod und Verderben auf ihre Umwelt aussenden.

Diese verantwortungslose, von keinen Gewissensbissen be schwerte Auffassung des Begriffes Schicksal und Vorsehung, wie sie der Nationalsozialismus und jetzt Ernst Schlick bekunden, wird nur derjenige haben, der aus bestimmten Gründen seinen unabzählbaren Ehrgeiz, seine Beutelust, seinen Macht-hunger, seinen krankhaften Geltungstrieb, seine Verbrechen, Vergewaltigungen und Morde, die er vor der Weltöffentli-

keit niemals verantworten kann, einem imaginären, mystischen Phantom zuschreiben möchte, das er harmlos «Schicksal» oder, wie es Hitler gerne in einer Anwandlung eines religiösen Gefühles (besonders vor wichtigen Entscheidungen) «Vorsehung» nannte, um damit Verbrechen, zumal wenn sie an Schwächeren, an wehrlosen Opfern verübt wurden, als «das Ergebnis aus dem Kräftespiel unserer Erb- und Umwelt» hinzu stellen.

Wie ist es aber in Wirklichkeit? — Alles Glück, alles Leid, das uns aus den Tiefen und Höhen der uns umgebenden Umwelt, der *unbelebten* und der *nicht vernunftbegabten* organischen Welt in überreichem Maße zuströmt, Gefahren, Tod und Verderben, die uns ständig, ja in jeder Minute umlauern und treffen können: Verheerungen, Ueberschwemmungen, Vulkanausbrüche, Seuchen und ähnliches — ohne Sinn und Zweck —, *aus der Dämonie des unerbittlichen Naturgesetzes unterworfenen kosmischen Waltens geboren: das ist Schicksal*, dem wir erbarmungslos verfallen sind, das uns wehr- und unterschiedslos, nicht *rassenmäßig*, trifft; denn «ohne Wahl zuckt der Strahl...»

Wenn ich auch das Wort Schicksal in vielen Fällen des täglichen Sprachgebrauchs als ein Hilfsmittel, als ein Opium zur Verschleierung begangener Fehler, Mißgriffe, Sünden und Vergehen anerkennen will, so verlange ich dennoch eine nach *meiner* Deutung des Schicksalsbegriffes vorzunehmende grundsätzliche Scheidung *der Fälle*, die *schicksalhaft* verlaufen von den Fällen, die mit Schicksal *nichts* zu tun haben. Denn *dort*, wo alles Unheil, *in Menschenhirnen ausgebrütet*, unser Dasein zerstört und vernichtet und unser Leben zu einem Jammertale macht, dürfen wir *nicht* von Schicksal sprechen.

Dies alles mußte einmal klipp und klar ausgesprochen werden, damit jene christlichen Ideologen wie Ernst Schlick oder die noch von einem nationalsozialistischen «Geistex» erfüllten und die Blut- und Boden-Theorie und ein vertracktes Vererbungseinmaleins weltanschaulich verzapfenden Rassentheoretiker den Widersinn *ihrer* Schicksalbegriffes einsehen. Denn um es kurz zu sagen: wenn ein Mord oder gar ein Völkermord, wie dies in der Hitlerära am laufenden Bande praktiziert wurde, in dem *Plane* und in der *Absicht* «Gottes» gelegen waren, dann hätten die Menschen, die an einen Gott glauben, kein Recht, die vielfachen Mörder, die an diesen Verbrechen beteiligt waren, unter Anklage zu stellen, strafrechtlich zu verfolgen und zu bestrafen. Im Gegenteil: diese Banditen handelten ja im Auftrage und nach einem *Plane Gottes*, sie waren seine Helfershelfer und Werkzeuge bei den geplanten und verübteten Verbrechen und verdienten daher von gläubigen Christen nur Lob und Anerkennung für ihre Greuelaten.

Zu diesem folgerichtig durchdachten Schluß — so wider-

sinnig und jedem menschlichen Empfinden zuwiderlaufend er auch ist — müßte man gelangen, wenn die These Schlicks: «Wie sollte ein Mensch getötet werden können, ohne daß es den Absichten Gottes entspricht» richtig wäre. Sie ist aber barer Unsinn und entspringt wahrscheinlich der Absicht, die in der Hitlerära verübten Kapitalverbrechen zu beschönigen, zu verniedlichen und mit einer scheinbar religiös anmutenden Deutung verständlich erscheinen zu lassen. Ebenso verkehrt ist Schlicks Standpunkt, nach dem wir alle einem «unentfliehbaren Schicksal» unterworfen sind... *Wir* aber glauben immer noch an die Worte Schillers aus den «Piccolomini»: «In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne» oder, wie er es noch klarer und prägnanter in der «Jungfrau von Orleans» ausgesprochen hat: «Dein Schicksal ruht in *deiner eigenen Brust*.»

## Sputnik, Lunik und die Kirche

I. Diese eine Tatsache ist geschichtlich wohl belegt und nicht zu widerlegen:

So lange die Kirchen die Macht und auch die Kraft dazu hatten, haben sie alle diejenigen Einsichten und Errungenschaften der Wissenschaft, die ihrem Dogmenbestand gefährlich werden könnten, mit aller nur möglichen Härte und Rücksichtslosigkeit unterdrückt. Das zweibändige Werk des Amerikaners Andrew Dickson White, des ehemaligen Präsidenten und Dozenten für Geschichte an der Cornell-Universität, mit dem Titel: «Geschichte der Fehde zwischen Wissenschaft und Theologie in der Christenheit» bestätigt und belegt diese These besonders für die Gebiete der Entwicklungslehrre, der Astronomie, der Geographie und Geologie, der Biologie und Anthropologie, der Geschichte und darin speziell der Archäologie, der Medizin und Hygiene, der Physik, Chemie und schließlich auch der Meteorologie. Wo aber die Kraft zur Unterdrückung nicht mehr ausreicht, schlägt die Kirche ohne alles Bedenken die entgegengesetzte Taktik ein: Mit der größten Selbstverständlichkeit nimmt sie alle diese Errungenschaften für sich und ihre Interessen in Anspruch, identifiziert sich plötzlich mit allen diesen Errungenschaften, die sie früher so scharf bekämpft hat, und tut so, als ob ihr, der Kirche, das eigentliche Verdienst für die Schaffung dieser Dinge zukomme.

Die Mission zeigt das am deutlichsten. Die christliche Mission ist doch die Repräsentantin der hinter ihr stehenden Kirche, derjenigen Kirche also, die früher so rüstig war in der Bekämpfung der Wissenschaft und der Technik. Aber sie da — heute benutzt der moderne Missionar Telephon und

## Philosophische Neuerscheinungen

Die Tyrannie der Kirche hat es den Philosophen der vergangenen Jahrhunderte schwer gemacht, ihre Ueberzeugungen offen zu vertreten; ihre religiösen Widersacher, die sich im Besitz der «absoluten Wahrheit» wöhnten, waren rasch bereit, die fanatisierte Menge auf Forscher und Denker zu hetzen, und wenn ihnen die zumeist sehr spärlichen Verstandes-Argumente zu fehlen begannen, pflegten sie mit Verfluchung, Verleumdung, Tortur und Scheiterhaufen zu argumentieren. Man kann sich heute kaum mehr ein zureichendes Bild vom Gesinnungsterror machen, den die Kirche bis in das letzte Jahrhundert hinein (wenn wir von den noch immer sehr starken Relikten in der Gegenwart absehen) ausübte: die Korrumperung der Vernunft durch Glaube und Aberglaube erwies sich stets als das schlimmste Hindernis für die Entwicklung des philosophisch-wissenschaftlichen Geistes.

Der große und einsame Baruch Spinoza, einer der Väter des modernen Denkens, hat im 17. Jahrhundert seinem Kampf gegen die

Orthodoxie mit einer Klugheit und Souveränität geführt, die unsere Bewunderung verdient. Gemäß der kühnen Unabhängigkeit seines Philosophierens ließ er die religiösen Mythen weit hinter sich: sein berühmter «Theologisch-politischer Traktat» wies die Fragwürdigkeit der religiösen Ueberlieferung nach und ist eine der bedeutendsten Bibel-Kritiken, die wir kennen. Die Zeitgenossen nannten ihn den «Fürsten der Atheisten», womit sie bezeugten, daß sie hinter der Maske seiner vorsichtigen Formulierungen den Freidenker erkannten. Aber Spinoza selbst fand seine Zeit nicht reif zum freimütigen Bekenntnis seiner Lehren, und es mag wohl auch diesem Umstand zuzuschreiben sein, daß seine Philosophie die Gestalt des «Pantheismus» annahm, welcher zwar noch von Gott spricht, ihn aber sinngemäß zu einer leeren Begriffshülse macht. Dies wird deutlich an der «Kurzen Abhandlung von Gott, dem Menschen und seinem Glück», welche der Felix Meiner Verlag, Hamburg, in gewohnt sorgfältiger Edition vorlegt. Es handelt sich hier um eine Frühschrift Spinozas, welche noch sehr stark von Cartesius beeinflußt ist: aber auch hier wird die Eigentümlichkeit und beinahe mathematische Disziplin des Philosophen sichtbar, der nicht ganz